

Handwritten text, possibly a title or author name, in cursive script, mostly illegible due to fading and bleed-through.

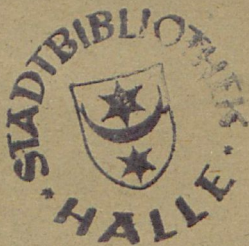
AB

128103

35



100h



D. Joach. Just. Breithaupts,  
Weyl. Abs zu Kloster Berga ic.

Betrachtung  
Von  
dem wahren  
Geistlichen Salze  
und  
Von den mannigfaltigen wichtigsten  
Hinderungen rechtschaffener Tüchtigkeit  
zum Predigtamte.

---

Aus  
Seinen Ordinations-Reden  
Wegen seiner Wichtigkeit besonders abgedruckt,  
und mit einer

V o r r e d e  
herausgegeben  
von

Carl Heinrich von Bogatzky.

---

Ihr seyd das Salz der Erden. Wo nun das Salz  
dumm wird, womit soll man salzen? Es ist zu nichts  
hinfort nütze: denn daß man es hinaus schütte, und  
lasse es die Leute zertreren. Matth. 5, 13.

---

Halle, im Verlag des Waisenhauses, 1758.

Die... ..

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...





## Vorrede

an den Christlichen Leser.



Die auf dem Eitelblat stehende Worte Christi: Ihr seyd das Salz der Erden ꝛc. sollen sich wol alle die, welche den Namen Christi nennen, besonders aber alle Lehrer, oder die es werden wollen, gesagt seyn lassen: denn Christus redet hier, wie mit allen seinen Jüngern, doch insbesondere mit denen, die er nun in alle Welt aussenden wolte.

Es solten also alle Studiosi Theologiæ, die sich gleichfalls vom HErrn einmal wollen auesenten lassen, billig dahin trachten, daß sie auch ein recht

A 2

gu

gutes Salz, das ist, gründlich bekehrt, weise und befestiget würden, daß sie unter allerley Ansehung beständig blieben, dadurch aber sich und andere vor dem Verderben bewahrten, und in solcher Ordnung Gott ein angenehmes und wohlgefälliges Opfer würden, wie eben das Salz, dem sie gleich seyn sollen, durch seine Schärfe der Fäulung widerstehet, daß etwas in seiner Daurung und beständigem Wesen dadurch erhalten wird, gleichwie es auch den Speisen einen angenehmen Geschmack giebet.

„Der Zusammenhang, heißt es in der Cansteinischen Harmonie, könnte auch dieser seyn, insonderheit in Absicht auf die Apostel: Sehet zu, daß ihr in allen denen Seligkeiten, davon ich euch vorhero gesagt, beständig seyd, und in wahren Glauben an mich verharret: denn ihr seyd in eurer Lehre, Glauben und Leben gleich dem Salze der Erden. Wie nun das Salz wegen seiner Schärfe und nöthigen Gebrauchs im menschlichen Leben eine köstliche Sache ist, aber wenn es dumm ist, nichts nuzt, sondern hinaus geworfen, und mit den Füßen zertreten wird; also seyd ihr ein solches geistliches Salz, wenn ihr im wahren Glauben der Lehre verbleibet, und um meines Willen die Verfolgung der Welt zu ertragen euch nicht wegert. u. s. w. Sonst widerstehet das Salz der Fäulniß, und verzehret die Feuchtheiten, die zur Fäulniß sich kehren, würzet die Speisen, und machet sie schmachhaft. So sollen vornehmlich Diener Christi dem allgemeinen Ver-

„Der

„verben, darinnen alle Menschen liegen, wider-  
 „stehen, und die Menschen davon zu retten suchen,  
 „damit sie hernach gleichsam gewürzet, Gott an-  
 „genehm und schmackhafte Opfer und Speisen wer-  
 „den, und nicht in ihren Sünden verfaulen und ver-  
 „derben mögen.“

Da nun Studiosi Theologiae, als künftige  
 Diener Christi, das Salz der Erden seyn und  
 andre salzen oder würzen sollen; so müssen sie vor-  
 hero selbst recht gesalzen seyn, und nicht in dem  
 geistlichen Verderben und faulen, unfruchtbaren  
 Wesen liegen, oder im fleischlichen Sinn Gottes  
 Feinde bleiben, sondern sie müssen zuvörderst durch  
 eine wahre Bekehrung ihre eigne Seele von dem  
 Verderben erretten lassen, und, wie gedacht, sich  
 Gott zu einem wohlgefälligen und angenehmen  
 Opfer dargeben, und sodann sollen und können sie  
 erst auch sorgfältig dahin sehen, daß sie als ein  
 gutes Salz die Erde, das ist, das menschliche Ge-  
 schlecht auf der Erde, salzen oder würzen, daß es  
 nicht das faule Fleisch herrschen lasse, und in dem  
 geistlichen Verderben stecken bleibe, vielweniger  
 sich immer mehr verderbe, als worauf auch her-  
 nach gewiß allerley leibliches, endlich aber gar ein  
 ewiges Verderben und Gerichte erfolget. Denn  
 wenn die Menschen sich nicht den Geist Gottes  
 strafen lassen, sondern bey aller Warnung in ihrem  
 fleischlichen, sichern Sinn von einer Zeit zur andern  
 fortfahren und verharren, wie vor der Zeit der  
 Sündfluth geschah; so folget ein grosses leibliche,  
 und bey vielen das ewige Gerichte.

## 8 Vorrede an den Christlichen Leser:

Von der Erde, oder von den Menschen der Erde, vor der Sündfluth, heist es im 1. B. Mos 6, 11. 12. Aber die Erde war verderbet vor Gottes Augen, und voll Frevels. Da sahe Gott auf Erden, und siehe, sie war verderbet, denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbet auf Erden. Alle Menschen lebten in grosser Sicherheit, und lagen im tiefsten Verderben.

Noah aber, als ein Prediger der Gerechtigkeit, war damals das Salz der Erden, und predigte ihnen Buße; aber niemand wolte seine Bushpredigt annehmen, und den Geist Gottes sich strafen lassen, wie Gott im 3. Vers klaget: Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr strafen lassen. Niemand wolte sich von ihm salzen und von dem geistlichen Verderben erretten lassen, und da kam nun das Verderben und Gerichte, die Sündfluth, und nahm sie alle weg.

Da nun unser Heiland die letzten Zeiten mit den Zeiten Noah vergleicht, und zelget, wie die Menschen auch zuletzt würden so sicher seyn, und von dem Verderben und Gerichte Gottes plötzlich überfallen werden; und da wir bereits aniesz schon in solchen Zeiten leben, worinnen die geistlichen und leiblichen Gerichte auf dem Erdboden schweben: so möchten sich wol alle Lehrer und Studiosi Theologiae sorgfältig hüten, daß sie zu den feuerbrennenden Jorngerichten Gottes über den fleischlichen verderbten Sinn nicht auch Holz und Stroh zufrügen. Sie sollen ja vielmehr dieselbigen seyn, welche als ein gutes Salz alle andere vor dem Sinn  
des



des Fleisches, und dem daher kommenden geistlichen, leiblichen und ewigen Verderben mit heiliger Lehre und unschuldigem Wandel bewahren. Wenn sie aber ein dummes Salz wären oder würden; so könnten sie ja nach Christi Worten andre nicht recht würzen, und sie der sündlichen Corruption und Verderbniß oder Fäulniß entreißen, sondern würden wol noch mehr zu ihrem Verderben beitragen, und also mit eine Ursache seyn, daß Gott sie hernach mit seinen Gerichten, Strafen und Plagen heimsuchen und verderben müste.

In dem Propheten Jeremia, im 23. Capitel klaget ja unser Gott, daß von den Propheten zu Jerusalem, da ihre hohe Schule seyn sollte, die Heuchelei ins ganze Land käme, indem sie falsche Tröster waren, und sagten: Es wird kein Unglück über sie (die Gottlosen) kommen. Dadurch aber verursachten diese Propheten, daß das Unglück und Gerichte desto schrecklicher und plötzlich einbrach. Wie es auch im 19. Vers heißet: Siehe, es wird ein Wetter des HERN mit Grimm kommen, und ein schrecklich Ungewitter den Gottlosen auf den Kopf fallen. Und so mag man wol auch sagen: Von den fleischlichen, dem Geiste Gottes beharrlich widerstrebenden Studiosis Theologiae auf hohen Schulen kommt auch noch iezo Heuchelei, Sicherheit und allerley Verderben in alle Lande, und dadurch wird unser Gott genöthiget, daß er auch hernach mit seinen Gerichten und Plagen, mit Krieg, Pest, Theuerung und andern Ruthen kommen, und das dum-

me, thörichte Salz, und die, so ihm in der Thorheit folgen, abstrafen oder züchtigen muß.

Sollen also die Gerichte Gottes nicht vermehret, sondern vielmehr gemindert oder gar abgewendet werden: so müssen sich zuvörderst alle Lehrer und Studiosi Theologiæ recht aufmachen und erwecken, oder ein recht gutes Salz seyn, und sonderlich mit recht bußfertigem Gebet sich zum HErrn wenden.

Es haben daher auch alhier einige Christliche Studiosi Theologiæ, deren Vaterland aufs neue von grausamen Kriegsvölkern angefallen worden, eine etliche Stunde dazu ausgeset. darinnen sie zusammen kommen, und in ihrem Gebet die grosse Noth ihres Vaterlandes dem HErrn vortragen, oder um Abwendung der geistlichen und leiblichen Gerichte bitten. (\*)

Und wenn das viele Studiosi thäten, wenn viele ein gutes Salz würden, sich auf Universitäten durch den Geist Gottes zu dem hohen wichtigen Amte des Geistes recht zubereiten ließen, das Salz der wahren Weisheit bey sich hätten, und mit Gebet und Flehen vor den Riß stünden, oder sich zu einer Mauer machten; so würde dis gewiß das beste und sicherste Mittel seyn, daß der HErr noch unser verschonen und seine Gerichte ferner gnädig abwenden würde.

Wenn

(\*) O wenn doch meine lieben Landesleute, die hier studierende Schlesier, es auch so machten, da ja auch die grausamen Völker in unser Vaterland eindringen wollen, und auf allen Seiten Gefahr ist.

Wenn aber die größten geistlichen Gerichte eher zu als abnehmen sollten, ich meine, wenn die, so andere einmal zum rechten Ernst im Christenthum erwecken sollen, selbst so leichtsinnig und sicher blieben, ja immer leichtsinniger und sicherer würden, und keine rechte Sorge für ihre eigene Seele hätten; was könnte man sich da für Hülfe und Abwendung der grossen leiblichen Gerichte und Plagen versprechen? Möchten manche, die um den Schaden Josephs bekümmert sind, nicht vielmehr besorgen, daß wenn die alten rechtschaffenen Knechte Gottes und ernstlichen Väter, (welche die grössern Gerichte mit ihrem Gebet noch aufhalten,) zu ihrer Ruhe gegangen sind, alsdenn erst die Gerichte Gottes, wie eine Sündfluth einbringen würden, wofürne sich Studiosi Theologia, als künftige Lehrer, nicht recht erwecken und in die so geeigneten Fußstapfen der alten rechtschaffenen Lehrer treten, und auch, wie sie gewesen, ein gutes Salz würden, welches die ganze Christenheit vor dem Verderben nach Leib und Seele bewahren soll.

Da es nun zu aller, besonders aber der letzten Zeit, eine so grosse, wichtige, ja unumgängliche nöthige Sache, und so viel daran gelegen ist, daß die künftigen Lehrer und Busyprediger bald ein gutes Salz werden, oder zuvörderst selbst wahre Busse thun, und in solcher Ordnung sich zu dem künftigen hohen Amte recht tüchtig machen lassen; so ist wol alle Gelegenheit zu ergreifen, wo man

solchen jungen angehenden Gottesgelehrten ein gutes Wort vorlegen, und etwas dazu mit beitragen kann, daß sie die Wichtigkeit ihres Studii Theologici und künftigen Amtes, und was dazu für Zubereitung und Tüchtigkeit gehöre, besser erwecken, und den HErrn anrufen, daß er sie selbst recht zubereite, und tüchtig, oder zum guten Salz mache.

Ich habe daher, als mir ein vertrauter Freund gegenwärtige Schrift vorgelesen und selbige in Druck gewünscht, solche Veranlassung als einen Wink vom HErrn angenommen, und, nachdem ich auf einer Reise mit einem angesehenen alten erfahrenen Theologo deßfalls gesprochen, nach meiner Zurückkunft bald Anstalt gemacht, daß diese Betrachtung des seligen Herrn Abt Breithaupts, von dem wahren geistlichen Salz und denen vielen Zindernissen rechtschaffener Tüchtigkeit zum Predigtamte, abgedruckt, und denen Studios Theologiae in die Hände gebracht würde. Und vielleicht kann noch ein mehreres von ihm im öffentlichen Druck erscheinen: denn dieser venerable Greiß, dis auserwählte Werkzeug Gottes ist es wol werth, daß sein uns so gesegnetes Andenken auch bey andern erneuret werde.

Es sind freilich wol bey dem ickigen ganz andern Geschmack und Lauf der Welt die Fußstapfen der seligen Lehrer bey vielen, wie verschmeyer, und ihr Andenken unter dem Schutt anderer der Welt gefälligen hochgepriesenen Dinge, wie vergraben; aber

aber da eben hat man desto mehr dafür zu sorgen, daß man die alten treuen Zeugen der Wahrheit in ihren Schriften wieder auffuche und reden lasse.

Als im vorigen Jahrhunderte der recht kraftvolle Glaube und das wahre Christenthum Lutheri bey vielen wie abgestorben war; so gab der selige Martin Statius zu Danzig das bekannte erbauliche Buch heraus, das er Lutherum redivivum, den wiederlebenden Lutherum, oder Christenthum Lutheri nennete, und aus Lutheri Schriften zeigte, was Lutherus für einen Glauben und für ein wahres Christenthum gelehret, damit sich doch die, so sich nach ihm nenneten, nicht mit einem todten Glauben und falschen Christenthum betrügen möchten. Und so mögen wir wol auch das Andencken der alten hiesigen seligen Lehrer wieder recht aufleben lassen, da ja der Herr dieselbigen mit gar besondern Gaben des Geistes ausgerüstet, und als hellerscheinende Lichter auf den Leuchter gestellet. Sie erkannten und bewahrten die reine richtige Lehre unserer evangelischen Kirche, verbanden aber solche heilige Lehre auch mit einem heiligen und gottseligen Lebenswandel, und führten auch ihre Auditores auf beides zusammen, und dadurch erlangten sie einen solchen Segen, daß sich selbiger in der ganze Kirche, in weit entlegene Lande, ja fast in alle Theile der Welt ausbreitete, so, daß auch das außersliche Aufnehmen und der Flor der hiesigen Universität grossen Theils ihrem treuen Dienst

Dienst und rechtschaffenem, gottseligen Wesen mit zuzuschreiben ist. Denn wie, gedachter massen, die überhandnehmende Gottlosigkeit der Menschen, sonderlich auch der Lehrer, die nicht mit Ernst auf den Bau des Reichs Gottes denken, allerley leibliches Verderben und Gerichte nach sich ziehet, und nichts als Schaden und Unsegen bringt; also ist die Gottseligkeit der Lehrer und anderer Christen, und die Beförderung des Reichs Gottes zu allen Dingen nütze, und bringt auch für Stadt und Land, allerley leiblichen Segen: denn Christus sager ja Matth. 6, 33 Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit; so wird euch solches alles zufallen.

Es ist gewiß durch dieser auserwählten Werkzeuge kraftvolle Lehre, unsträflichen Wandel, unermüdeten Fleiß und heilsame Anstalten Stadt und Land in grösseres Aufnehmen, und die Universalität bey Auswärtigen in solchen guten Ruf gekommen, daß von allen Orten, ja aus weit entlegenen Reichen Leute hieher geschickt, oder von hier verlanger worden; wie auch die Königl. Dänische und die Engländische Missions-Collegia beständig die Missionarios von hier genommen, und in Ost- und Westindien gesendet haben. Die aber da und dorthin, sonderlich zu den Missionen verlanger und gesendet worden, sind lauter solche Leute gewesen, welche in die Fußstapfen der seligen Lehrer getreten, und sich auch erst den Geist

Geist Gottes recht salben und tüchtig machen lassen.

Was nun zu dieser Tüchtigmachung gehöret, und was selbige fördert oder hindert, das wird in dieser Betrachtung deutlich gezeiget und mit grossem Ernst an die Herzen geleyet. Ich habe aber ein schriftliches Zeugniß von der Tüchtigkeit der Lehrer hauptsächlich darum von diesem seligen Lehrer erneuren wollen; weil dieser theure Mann Gottes wol fast am meisten vergessen ist; ihm aber doch wegen seiner so vielfachen wichtigen Aemter, besonders oblag, für die Tüchtigkeit der angehenden Lehrer zu sorgen, und recht einzusehen, was zu solcher erfordert werde, auch was sie fördern oder hindern könne. Denn er war nicht nur Doctor und Professor Theologiae, welcher die künftigen Lehrer unterrichten, und durch göttliches Gedenken tüchtig machen solte; sondern er war auch Consistorial Rath und General-Superintendent, der die Candidaten des Ministerii zu examiniren und zu ordiniren hatte.

Er war unter seinen seligen Collegen der Aelteste, und hatte bey vieljähriger Verwaltung so vieler wichtigen Aemter und bey mancherley Ansechtungen und Leiden grosse Erfahrung, wie auch eine tiefe Einsicht in die Gestalt unserer Kirche. Er achtete die reine schriftmäßige Lehre unserer evangelischen Kirche als einen Augapfel, und führete als ein rechter Theologus biblicus in seinem Collegio Thetico immer in die Schrift und  
in

in unsere Symbolische Bücher: er erkannte aber auch, daß, ob wir wol in unserer Kirche die reine Lehre in unsern Symbolischen Büchern haben, doch nicht alle Lehrer diese reine, richtige Lehre verstünden, noch andere solche zu lehren recht tüchtig wären. Denn die vom heiligen Geist eingegebenen Lehren der heiligen Schrift könnten ja ohne die Salbung des Geistes, und ohne alle geistliche Erfahrung nicht völlig verstanden, vielweniger im Vortrage in der rechten Application und Theilung recht bewahret werden: denn Paulus schreibt ja 2 Tim. 1, 13. 14: Halt an dem Vorbilde der heilsamen Worte, die du von mir gehöret hast, vom Glauben und von der Liebe in Christo Jesu. Diese gute Beilage bewahre durch den heiligen Geist, der in uns wohnet. Und im 2 Capitel v. 2: Und was du von mir gehöret hast durch viel Zeugen: das befiehl treuen Menschen, die da tüchtig sind, auch andere zu lehren. Also muß man nach diesen Worten zum rechten Halten an dem Vorbild der Lehre oder zur Bewahrung der reinen Lehre und zur Tüchtigkeit andere recht zu lehren, den heiligen Geist in sich wohnend haben, und recht treu seyn.

Da nun der selige Mann gar wohl wußte, wie sich so viele von dem Geiste Gottes nicht salben und tüchtig machen ließen, folglich auch nicht recht treue und tüchtige Arbeiter und Lehrer seyn könnten; so ist er in manche Sorge und Furcht gekommen, daß er nicht untüchtigen Leuten zu dem  
so



so wichtigen Amte beförderlich wäre, wie man aus seinen Ordinations = Reden deutlich sehen kann.

Es sind diese so wol Hallische als Magdeburgische Ordinations = Reden an der Zahl 166. nebst einigen Betrachtungen oder Vorreden zusammen heraus gekommen. Aus diesem Werk ist gegenwärtige Betrachtung genommen, und pag. 37. zu finden, vorhero aber als eine Vorrede præmitirret, wie das teutsche Examen Ordinandorum Melanchthonis zum Druck befördert worden.

Denen nun diese Betrachtung und Abhandlung zur Erweckung und Erbauung dienet, die werden wohl thun, wenn sie sich das ganze Werk der sämtlichen Ordinations = Reden, wie auch dessen Kreuzpredigten und Theses anschaffen. Und wie wünschte ich, daß auch dessen Theologia dogmatica und moralis wieder aufgelegt würde, da man gewiß aus selbiger die rechte reine Kraft- und Saft = volle Theologie erlernen kann. Denn Christus, der gecreuzigte, ist diesem theuren Manne, wie auch seinen damaligen Collegen und Mitarbeitern gewiß göttliche Kraft und göttliche Weisheit gewesen, dadurch sie der Welt und die Welt ihnen gecreuziget worden, und daher auch in so großem Segen gearbeitet haben, daß ihr Segen fortgehen wird bis an das Ende der Tage. Denn das Wort vom Kreuze ist doch das seligste und gesegneteste Mittel, wodurch die Menschen von ihrem Verderben errettet werden. Und ich hoffe, die Predigt von dem gecreuzigten  
Chri.

Christo, wie sehr sie von der Welt verachtet ist, wird doch noch immer einen Segen und Sieg nach dem andern erhalten, daß das Reich des Satans immer besser wird zerstöret und das Reich Gottes noch herrlicher ausgebreitet und gebauet werden. Denn ob auch bey dem grösssten Haufen die eindringende Finsterniß und der Verfall nach Lehre und Leben immer grösser möchte werden, wie auch immer grössere Gerichte und Strafen nach sich ziehen; so wird doch der HErr sich noch immer treue Arbeiter und Zeugen der Wahrheit zubereiten, die auch in allen Gerichten und Verfolgungen werden aushalten. Und das Zeugniß der göttl. Wahrheit wird doch durch alle Macht der Finsterniß dringen, und endlich den Sieg behalten. Denn das Licht muß wol der Nacht weichen, aber die Bosheit überwältiget die Weißheit nimmermehr Weisß. 7, 30. Denn Recht muß doch Recht bleiben, und dem werden alle fromme Herzen zufallen. Ps. 54, 15.

Dazu segne nun der HErr auch diese Betrachtung, daß wenigstens doch einige die Wichtigkeit des Lehramts, das selbst der Sohn Gottes auf Erden geführt, besser bedenken und zu selbigen sich vom HErrn tüchtig machen lassen. Das thue er um seines Namens, um seiner Gnade und Wahrheit willen. Amen.

Halle, den 9. Julii.

1758.

C. H. v. B.

Be



## Betrachtung

Von dem

Wahren geistlichen Salze, und denen  
mannichfaltigen wichtigsten Hindernungen  
rechtschaffener Tüchtigkeit zum  
Predigtamt.

Dem Christlichen Leser, bey welchem eine  
Sorge ist für seiner eigenen Seele, und  
denn auch für der Kirchen Christi ins-  
gesamt, wahres Beste, viel Gnade und  
Erkenntniß!

**E**s ist unleugbar, daß zwey Dinge die  
Last der Lehrer, so da theils selbst die  
Seelsorge führen, theils denen, die  
dazu bestellet werden, vorgesezet sind,  
fast unerträglich machen. Beydes  
bestehet in einem, meistentheils befindlichem Man-  
gel der Tüchtigkeit: und zwar, wie derselbe von  
Seiten des Predigtamts zu finden bey denenjeni-  
gen

B

## Betrachtung

gen Zuhörern, welche zur Beicht und Abendmahl sollen zugelassen werden; von Seiten derer aber, die über die Bestellung des Predigtamts Aufsicht haben, bey solchen Candidatis, welche denen Gemeinen als Seelenhirten vorgestellet werden sollen.

Unsere Augspurgische Confession sehet klar, das erste betreffend, im dritten Artickel von denen gebesserten Mißbräuchen: Nulli admittuntur, nisi antea explorati: daß keine zum Sacrament zugelassen werden, sie seyn denn zuvor ihrer Tüchtigkeit halber explorirt. Und hierinnen wird also die evangelische Verbesserung von dem vorigen Mißbrauch unterschieden, daß das Volk sich gewöhne, nebst dem Worte Gottes das Sacrament zu gebrauchen, si qui sunt idonei, so einige darzu tüchtig befunden würden: wie es daselbst ausdrücklich lautet, mit dem bengefügtten Grunde, daß sonst keine zu admittiren seyn, als die also durch vorhergehende Prüfung sich finden lassen. Wie sehr dagegen zu iewiger Zeit das Widerspiel allenthalben überhand genommen, daß vielmehr das Volk sich gewöhnet, der sorgfältigen Prüfung sich zu entziehen, ist nicht genug zu beschreiben, noch zu beklagen. Sind ja noch einige, welche dinstfalls nicht ganz sorglos wollen angesehen seyn, dieselbigen bleiben doch gemeiniglich in dem höchst-schädlichen Irrthum behangen, als wäre es genug zur Tüchtigkeit, so man die Stücke des Christenthums dem Wortverstande nach inne hätte; wie denn solches auch daran zu erkennen ist, daß insgemein die El-

tern

tern mit der Jugend zum heiligen Abendmahl so sehr eilen, und meinen, die Kinder wären dazu tüchtig genug, wenn sie auf die Fragen des Catechismi nur antworten könnten: gleich als wenn der Apostel, da er spricht: Ein ieglicher prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brodt; nur den Verstand zu prüfen erforderte, da er doch mit solchen Leuten zu thun hatte, die längst den Grund des Christenthums geleyet, aber nach solchem Verstande noch immer benöthiget waren, ihren Gehorsam des Glaubens zu prüfen, und wie das Reich Gottes nicht in Worten, sondern in Kraft, in der That und Wahrheit, eines geistlich geänderten Sinnes und Lebens sich befinde. Sind sie denn das erste mal so unverändert zugelassen; so nehmen sie hernach solchen untüchtigen Zustand zur Norm und Richtschnur ihres ganzen Lebens. Und führen selbige hinwiederum auch die Jünger nicht besser an, und fahren also immer die Jüngere ihren Vätern nach, und sehen das Licht nimmermehr; weil sie nemlich kaum die Hülsen des Wortverstandes berühren, um dessen Gebrauch aber, und den Kern des Erkenntnisses, um den rechten Verstand, welchen David an geistlicher Verleugnung der guten Tage dieses Lebens will geprüfet wissen, sich nicht bekümmern wollen. Ps. 49. 12. 14. 19. 20. 21.

Man bedenke, was nun daher für eine Noth und Bürde auf rechtschaffene Seelsorger fallen müsse, die mit solchen irdisch- und thierisch-gesinneten Menschen es vor Gott zu thun haben, und denselben ihrer Sünden, die sie nicht einmal zu

prüfen und recht zu erkennen wissen, Vergebung sollen ankündigen. Wem das nicht greulich und und erschrecklich vorkommt, dem mangelt's gewiß selbst an dem Verstande, welchen David an besagtem Ort erfordert; und ein solcher ist ihm selber damit Strafe und Plage genug! Indessen müssen, die es fühlen, leider! unter dem Joche seufzen: wovon zwar anieko weiltäufiger zu handeln, unser Vorsatz nicht ist.

Es wäre aber jenem so grossen Uebel mit der Zeit abzuhelfen, wenn der Jammer unserer evangelischen Kirchen nicht noch immer mehr vergrößert würde, hierdurch, daß es an wahrer Tüchtigkeit derer, die ins Predigtamt gesetzt werden, auch mehr als zu viel zu ermangeln pflegt. Denn woher sollt es sonst kommen, daß das Salz der geistlichen Prüfung unter den Christen so rar worden, als eigentlich daher, wenn das Salz dumm wird; ich meine mit Christo, Matth. 5, 13. so diejenigen zum Lehramt gezogen werden, welche untüchtig sind; geistlicher Weise andere zu salzen. Womit soll man doch salzen? spricht da Christus.

Beym Luca 14, 34. 35. spricht der Herr gleichfalls: Das Salz ist ein gut Ding. Wo aber das Salz dumm wird, womit wird man würzen? Es ist weder auf das Land, noch in den Mist nütze; sondern man wird es wegwerfen. Das Salz wird gut und nützlich befunden wegen seiner zwo sonderbaren Eigenschaften; nemlich, der Schärfe, und des Geschmacks. Die Schola Salernitana schreibt davon:

von: Es dämpft den Gift, gibt guten Geschmack. Besteht also die Beschaffenheit eines guten Salzes beydes in einer scharfen, durchdringenden, verzehrenden Kraft, und darneben in einer heilsamen, verborgenen, balsamischen Süßigkeit. Dannenhero kömmt, daß alles mit Salz muß gewürzet seyn. Weder im Lande, noch im Nisse, kann was tüchtiges sich finden ohne Salz. In den Speisen selbst, und bey allem, was zur Nahrung des Menschen gehöret, ist es höchstnöthig, daß dadurch allerley zähe und böse Feuchtigkeiten verzehret, und die Fäulungen vertrieben und verhindert werden: hingegen wird dadurch alles Gute gereiniget und corrigiret, eine rechtmäßige Digestion befördert, ja auch die Dauungskraft im Magen excitiret und gestärket, ein guter Appetit beyin Menschen erwecket, und die Stärkung überall zu einem gedehlichen Stande gebracht.

Von sich selbst zwar giebt das Salz keine Nahrung und Kräfte des natürlichen Lebens; iedennoch kann weder die Kraft noch Nahrung, so in den Creaturen und Alimenter enthalten ist, ohn dasselbe zum ordentlichen Nuß und Genuß gelangen und gebrauchet werden: wie denn auch so gar ein Salzwasser die Wunden reinigen muß, daß die Natur sich außere, und das ihre zur Heilung thun könne. Wo aber das Salz dunnt worden, so ihm sein Wasser und seine spiritualische Kraft benommen ist: alsdenn ist es unnüß, und wird billig genant eine todte Erde, terra mortua.

Alle solche Bewandniß nun, die ein natürliches Salz hat, soll sich geistlicher Weise bey rechtschaffenen Lehrern, und gewisser Massen bey allen frommen Christen finden lassen. Ich sage aber, geistlicher Weise. Alle Menschen sind Erde: Christen und Lehrer in der Christenheit sollen das Salz der Erden seyn. Andere Lehrer und verständige Leute, auch unter den Heyden, haben auch wol einig Salz beygebracht, so viel sie davon aus dem Licht der Natur erreichten haben. Geistlich und christlich aber verhält sich viel anders, und gehet über alle verderbte Natur. Die Vernunft mag noch etwas Salz hervor bringen, so zu dem äußerlichen Zuchtweisen einiger Massen sich gebrauchen läßt; sie muß sich aber in das eigentlich genommene geistliche Salz des göttlichen Wortes nicht mengen, sondern vielmehr dadurch sich säubern und bessern, heiligen und heissen lassen; sonst wird ein decorum spiritualiter indecorum, so nemlich wider Christum ist, daraus.

Im Grunde ist das geistliche Salz das Kreuz Christi. Die menschlich klugen Worte machen, daß solch Kreuz zunicht, und also ein dummes, unnützes Salz daraus wird, wie St. Paulus lehret und erweist in der 1 Epistel an die Corinthen. Dawider sollen die Lehrer und Prediger gerüstet seyn, nicht mit leeren Worten, sondern mit Worten einer göttlichen Kraft und göttlichen Weisheit: sintemal das Reich Gottes nicht bestehet in Worten, sondern in der Kraft; wie am besagten Orte der Apostel ausführlich vom Anfang her lehret. Worte der heiligen



ligen Schrift mögen auch zu leeren Worten gemißbraucht, und aus dem guten Salz ein dummes Salz gemacht werden. Wie geschicht das? Paulus antwortet, wenn das Wort Gottes verfälschet werde, gleichwie ein guter Wein oder Bier; welches Verfälschen, leider! von vielen gefehe. 2 Cor. 2, 17.

Gottes Wort bestehet im Gesetz und Evangelio. Das Gesetz ist süßlich mit dem gemeinen Salz, das Evangelium mit dem Zucker zu vergleichen. Gleichwie aber Zucker sowol ein Salz, als das gemeine ist, ob jenes wol von allem nicht dafür möchte angesehen werden; ja gleichwie der Zucker noch grössere Schärfe in sich verborgen hält, als an dem andern gröbern Salze äußerlich empfunden werden mag: also ist auch mit dem Evangelio, welches eben dadurch, daß es samt Vergebung der Sünden allerley göttliche Kraft mittheilet, um so vielmehr das wahre geistliche Leben und göttlichen Wandel erfordert; nicht zwar nach der strengen Art des Gesetzes, sondern mit einer liebeichen Züchtigung durch die erschiene heilsame Gnade Gottes, jedoch unter einer viel tiefern und innigern Ueberzeugung, und grössern Erkenntniß des heiligen und vollkommenen Willens Gottes. Ja, wo man bey dem Mißbrauch solches Evangelii dem Gericht anheim fällt, alsdenn offenbaret sich daher eine desto mehr auch rigordse Schärfe, wiewol durch unsere Schuld; wovor Jacobus cap. 2, 12. warnet: Also redet, und also thut, als die da solien durchs Gesetz der Freyheit gerichtet werden; und die

Epistel an die Hebräer Cap. 2, 3. wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten?

Welches alles zum Geheimniß des Glaubens gehört, so man in reinem Gewissen haben soll. 1 Tim. 3, 9. Denn dahero entspringt alle Verfälschung des göttlichen Worts, und wird der Lehrer selbst ein dummes Salz, wenn es gehet, wie der 50. Psalm klaget: Was verkündigest du meine Rechte, und nimmst meinen Bund in deinen Mund? so du doch Zucht haffest, und wirfdest meine Worte hinter dich. So man selbst das göttliche Salz nicht kosten, und sein Gewissen dadurch nicht reinigen lassen will; man hasset die Schärfe und Süßigkeit des himmlischen Salzes bey sich selbst, und wirft es hinter sich, daß mans nicht selbst recht schmecken mag, nur aber gern das Ansehen hat, andern es vorzutragen; was kann daraus anders entstehen, als eine Untüchtigkeit zum wahren Gebrauch, und eine Verkehrung? Wo denn Salz noch nöthig ist, da gebrauchet man wol lauter Zucker, oder doch so, daß es nicht zu rechter Zeit, und in gehöriger Maasse und Weise geschieht: und wo Zucker am besten zu gebrauchen, da streuet man grobes Salz; oder aber, man benimmt dem Zucker seine Schärfe, und dem Salze seine intendirte Süßigkeit, durch übele Dispensation; weil man selbst nicht erfahren hat, was und wiefern im Gewissen ein jedes wirke und anrichte. Dagegen Christus von seinen Jüngern eigentlich erfordert, sie sollten selbst das Salz der Erden seyn:

seyn: das ist, sie solten das Salz seines göttlichen Worts ihnen dergestalt zu nutz machen, und der daher entstehenden, ihnen im 5. Capitel vorgehaltenen Seligkeit, also theilhaftig werden, daß sie ganz und gar in dem Sinn ihres Gemüths, in Worten und Werken, durchsalzet seyn möchten, und die wahren Wirkungen des geistlichen Salzes nach aller Nothdurft inne hätten, um sich und andere zum Himmelreich tüchtig machen zu können: denn sonst wären sie dummes Salz, und ganz unnütz zu salzen, das Lehramt fruchtbarlich zu führen.

Hi demnach ferner aufs gründlichste zu erwegen, wie es doch komme und zugehe, daß solchergestalt hauptsächlich die wahre Tüchtigkeit zum Predigtamt verhindert werde. Da wir denn für diesmal nicht weitläufig davon handeln wollen, was für ein Mangel bey vielen befunden werde an dem Fleisse selbst, den sie in den gehörigen Stücken des Studii Theologici und Lesung heiliger Schrift solten gebraucht haben: wovon in der jüngst publicirten Consistorialverordnung ausführlicher nachzulesen ist. Denn da auch andere zu finden, welche wol in der Meinung stehen, daß sie gar fleissig gewesen, und gleichwol bey den Worten, welche sie von sich gegeben, sich gnugsam verrathen, daß sie von der Kraft des Reiches Gottes, welche der Apostel im Christenthum als das Hauptwerk erfordert, nichts wissen; so will vornehmlich nöthig seyn, hievon gewissen Unterricht zu ertheilen, durch was für Hinderungen der Satan es dahin bringe, daß Leute

B 5

für



für gelahrt und geschickt zum Predigtamt sich selbst halten, oder auch von andern dafür angesehen werden können, welche doch der rechtschaffenen Tüchtigkeit mehr als zu viel ermangeln.

Ueberhaupt giebt hievon der sel. Theologus Dorscheus, in seiner dissertatione *de recta studio Theologici conformatione*, so zu finden vor dessen *Synopsi Theologiae Zacharianae*, folgende Warnung unter andern: *Nihil magis præstandum est quam ne pecorum ritu sequamur antecedentium gregem pergentes, non qua eundum est, sed quæritur.* Man habe sich vor nichts mehr vorzusehen, als daß man nicht, wie das Vieh, der meisten Vorgänger Exempel folge, da man nur so mit studiret, nicht wie es recht geschehen soll, sondern wie es die Gewohnheit mit sich bringet. Er klaget dabey sehr über die verkehrte Art, daß man meinet, es sey wohl gemacht, wenn man nur bald zu einer Fertigkeit der Zungen im Predigen gelange; gleich als bestünde hierinnen das Predigtamt, daß nur die Ohren gefüllet würden. Und was ist doch freilich für ein erschrecklicher Betrug, eine Form der Worte zu suchen und anzunehmen, daß man etwa ein äußerliches Zeugniß abstaten möge; wo man die göttlichen Sachen selbst, davon man zeugen will, nicht vor aller Dingen trachtet sattsam zu begreifen, nach ihrer geistlichen Eigenschaften, Wirkungen im Gewissen, und denen dazu gehörigen Umständen: als welche man ohne sorgfältige Prüfung, und ohne selbsteigne von Gott erhaltene Ausübung und Erfahrung, wie sich gebühret, im Geist und in  
der

Der Wahrheit nicht erkennen mag! Es muß ja nothwendig bey solcher Bewandniß geschehen, daß man wider das Wort Christi Joh. 3, 11. rede, was man nicht wahrhaftig weiß, und zeuge, das man nicht gesehen hat; und also ein Zeugniß abgestattet werde, welches in steter Gefahr, entweder einen Irrthum zu begehen, oder doch die recht erbauliche Vorstellung und Theilung nicht zu treffen, sich befinde, und dermassen wie eine Speise ohne Salz sey.

Weil es nun offenbar ist, (wiewol es zu wünschen, daß viele das, so also offenbar ist, erst an ihnen nur agnosceiren möchten!) daß das Predigen ohne gründliche Wissenschaft für ein unächtiges Werk zu halten; so vermeinen zwar etliche, demselben requisito also abzuhelpen, daß sie sich aus denen Schriften und kurzen Begriffen Christlicher Theologischer Lehrer, welche Compendia, Institutiones, Systemata, oder auf andere dergleichen Weise daher benennet werden, zu erhalten suchen. Welcher Vorsatz denn auch an sich selbst zwar nicht übel wäre, bey vielen aber so sehr zu mißlingen pfleget, daß sie sich dadurch in ihrer Unwissenheit noch vielmehr verwickeln; und, indem sie die bey den Gelehrten übliche Terminos, Definitiones, Divisiones, &c. nach ihrer ungleich disponirten Vernunft zu fassen trachten, darunter ofte nichts anders thun, als daß sie ihnen gar den Weg versperren zu dem wahren geistlichen Verstande der Geheimnissen des Glaubens. Womit dennoch die Schuld dessen nicht sowol den Büchern und derselbigen Lehrart zugeschrieben,

ben, als vielmehr zu verstehen gegeben wird, daß nicht ieder mann solche recht gebrauche, und wie durch unrechten Gebrauch so ein grosses Uebel entstehe. Jedoch können hier auch die Docentes und Lehrer selbst an der Hinderung schuldig seyn, wenn sie mehr die scholastische Erudition, als den wahren geistlichen Begriff, nach der Lehrart der heiligen Schrift, inculciren; oder wol gar vorgeben, es sey unnöthig, die heilige Schrift selbst sorgfältig zu untersuchen, dieweil alles gnug in ihren Collegiis ausgedruckt wäre, als man ja, leider, hören muß. Wie dem allen aber, so sollte ja ein ieder selbst sich besinnen, was das gesagt sey, wenn Paulus schreibt 1 Cor. 2, 5. daß der Glaube nicht bestehen müsse auf Menschen Weisheit, sondern auf Gottes Kraft. Nun wird niemand leugnen, daß die gelehrte Verfassung Christlicher Lehre in ihrer Einrichtung gar vieles von menschlicher Weisheit adhibire, wo nicht ganz und gar darnach einhergehe, die Sachen selbst unter künstlichen Worten vortrage, und von den Gnadenwirkungen der Kraft Gottes zwar handle, aber mehr in einer Lehrordnung nach der Vernunft, als in der eigentlichen Beweisung des Geistes und der Kraft, welche sich in heiliger Schrift selbst hervor thut und offenbaret. Ob denn schon es scheineth, als würde gleichwol eine gründliche Wissenschaft erreicht, so einer nach der academischen Disposition und Expression der Glaubensartikel sein Verstandniß informiret; so bestehet doch solcher Grund auf Worten, so nicht sowol einen übernatürlichen Begriff, welcher

her allein in geistlichen Dingen der Wahrhaftige ist, als nur einen vernünftlichen Concept generiren und mit sich bringen. Wo bleibet denn aber die Kraft des Reiches Gottes? Welche man auf solche Weise nimmer nicht erreicht, sondern durch so ein beschriebenes Wissen, das da aufbläset 1 Cor. 8, 1. die gepriesene Gottes-Kraft ansiehet, als wäre sie nichts anders, als dasselbe, das doch ohne selbige ein dummes Salz ist.

Es kann hiewider eingewendet werden, man finde ja deswegen in den Compendiis Sprüche der heiligen Schrift den Lehrsätzen beygefüget, auf daß die heilige Schrift selbst aufgeschlagen, und darinnen nachgeforschet werden solle, wie sich in derselben der Grund der Wahrheit befinde; als man liest von jenen ersten Christen zu Thessalonich und Berrhoen, im Buche der Apostel Geschichte Cap. 17, 11. Worauf zu antworten, daß man dahero wol die Bücher entschuldigen könne, welche dadurch ein mehrers intendiren, als sie den Worten nach auslegen: denen man auch ihren gebührenden Preis nicht benommen haben will. Allein, besiehet man dagegen, wie solches vornehmste Stück, so beydes in theoria und applicatione practica beruhet, zu Werk gerichtet werde; so fehlet insgemein fast gänzlich daran. In der obberührten Dissertatione Dorscheana wird erzehlet, daß der hochverdiente Chemnitius zu seiner Zeit pflegen zu klagen, was massen er zum öftern in den Examinibus erfahren müssen, daß er bey denjenigen,

nigen; welche mit grossen Controversien sich hätten können hören lassen, die höchste Unerfahrenheit angetroffen, wenn von ihnen erfordert worden, die gemeinsten Grundwahrheiten recht zu erklären, und also den Grund der lautern Einfalt, welche Kindern Gottes am meisten zukömmt, aufs einfältigste darzulegen. Woraus erhellet, welchergestalt der bey allen belobte Chemnitius die wahre Tüchtigkeit nach Gottes Wort sorgfältig untersucht habe. Wie denn an besagtem Orte zugleich ein Exempel angeführt wird: da er zu solcher geführten Klage Anlaß genommen, weil er eben mit jemand, der sonst für gelehrt gehalten worden, ein Colloquium Theologicum anzustellen gehabt, darinnen derselbe ihm die bekanntesten Theses nicht können aus der heiligen Schrift gründlich und umständlich erweisen. Siehe, woher kömmt das? Eine Schande ist's zu sagen, daß manche die Grundsätze der Christlichen Lehre mit Sprüchen der Schrift nicht zu bestärken wissen, nachdem sie sich eingebildet, es wäre so viel nicht daran gelegen, wenn sie nur die theologischen Redensarten und Beschreibungen von diesem und jenem sich bekannt gemacht hätten. Wie wolten aber dieselben tüchtig seyn, Gottes Wort zu lehren? Sie haben aus demselben keine Erkenntniß, weder die Sachen daraus mit Bestände zu beweisen und auszulegen, noch zu unterscheiden, wovon die Schrift an vielen Orten rede, indem dieselbige auf vielerley Weise die göttlichen Dinge ausspricht; davon man in der Theologie nur  
etwa



Etwa einen, oder auch wol einen solchen Terminus hat, der in heiliger Schrift nicht einmal gebräuchlich ist. Woraus gleichfalls zu erkennen seyn mag, wie auch nicht hinlange derjenige Methodus, da man meinet der Sache genug zu thun, so man die Dicta, welche bey den Theabus gemeiniglich zu finden, nur also nachgeschlagen hat, daß man den nervum probandi in denselbigen aufgesuchet. Denn solches dienet wol, einiger massen die Wahrheit zu bestätigen; aber zu dem abzustattenden Zeugniß, ja zu der Dispensation, welche darüber im Predigtamt geführet werden soll, gehöret was mehrers. Wo man nicht auf die Lesung der heiligen Schrift selbst sich ex professo, und mit rechtem Ernst und Gebet appliciret, so bleiben die Grundfachen, und viele davon handelnde Redensarten bey solchem studiren unverständlich; daß auch dieselbigen, welche ihre Compendia noch sowol meinen gelernet zu haben, vielfältig nicht wissen werden, von welchem Theile der Theologie diese und jene Worte der Schrift handeln. Wer sich dessen nicht bereden kann, der sehe nur an, was der sel. Lutherus in der teutschen Vorrede über die Epistel an die Römer für einen Schlüssel dazu nöthig hält: welscherley Anmerkungen, von den Worten, doch nicht hinlangen zum gründlichen Verstande der Sachen, wo dieser nicht aus den ganzen contextibus durch mancherley Uebung erreicht worden.

Ich will aber zu solchen Subiectis schreiten, welche auch in derselben Lesung und Betrachtung

der

der Schrift, daraus man lernet, wie die Theologischen Sätze in heiliger Schrift selbst ausgesprochen und gehandelt werden, eine ziemliche Fertigkeit erlangt hätten; um zu besehen, ob denn bey denen nichts mehr fehle oder hinderlich sey an wahrer Tüchtigkeit. Und muß ja wohl beklagen, daß man die Sprache der Schrift dem Buchstaben nach ziemlich zu verstehen, und mit der Theologischen Lehrart zu reimen gelernt, und dennoch wol den Kern des göttlichen Worts noch nie berührt; vielweniger tüchtig seyn könne, dessen Saft und Kraft andern auf rechte Art und Weise bezubringen und einzustößen: welches letztere doch der Seelsorge eigenes und wahres Werk seyn soll, daß die Menschen dadurch von der Welt zu Gott wahrhaftig bekehret, oder nach der Bekehrung stets geistlicherneuert werden möchten.

Da nun die Frage entstehet, was denn das eigentlich sey, das solches verhindere, und was denen noch fehle, die gleichwol in Theologischer Gelahrtheit nach und aus der Schrift geübet seyn; so dienet zu dessen Erörterung der Unterscheid, daß die Uebung in der Schrift zweyerley ist. Eine Uebung, die sich mit einem gewissen Wortverstande behilft und vergnüget, und bey obgemeldeten Lectoribus zu finden seyn mag; welche aber zur Tüchtigkeit des Amtes nicht hinlanget, ob sie wol nützlich und nöthig ist: die andere Uebung, so den Zweck erreichet, gebrauchet den Wortverstand zu Erreichung der Kraft des Reiches Gottes, und hat nicht gnug daran,

## von dem geistlichen Salze.

zu wissen, was von den Geheimnissen des Glaubens geschrieben siehet, sondern bemerket, daß sie nicht einmal rechtschaffen erkannt, vielweniger recht gelehret werden können, wo sie nicht von dem Menschen, der sie wahrhaftig erkennen und lehren will, als Geheimnisse der Gottseligkeit, in seinem eigenen Gewissen, nach ihrer geistlichen Wirkung, gebraucht und erfahren sind.

Von denen, die keinen geistlichen Verstand haben, pfleget wol der Einwurf dagegen gemacht zu werden: es wäre doch nicht alle Eüchtigkeit zum Predigtamt solchen nur historischgelehrten Leuten abzusprechen, weil Artic. VIII. Aug. Conf. sage, licere uti ministerio malorum in Ecclesia, neque hoc esse inutile & inefficax: man dürfe sich des Predigtamts der Bösen wol gebrauchen, ob die Personen gleich nicht fromm seyn, als welcher Amtsverrichtung deswegen nicht für unnüß und unkräftig zu halten. Sie thun hinzu: Es habe dieses auch seinen Grund, zumalen dem Wort und Sacramenten die Kraft durch einen Prediger nicht möge benommen werden. Allein, es wird der theuren Augsburgischen Confession damit ein ganz irriger Verstand beygemessen, so davon weit entfernet ist. Denn, wenn sie spricht, man dürfe sich des Amts der Bösen bedienen, so will sie nicht mehr, als denen angefochtenen Gewissen rathen, die leicht auf die Gedanken kommen, wenn sie beim Predigtamt im Wandel es nicht finden, wie es seyn soll, als wäre solche Amtsverrichtung inutil und ohne alle Kraft. Dagegen also gelehret wird, die Kraft

E kom

Komme nicht von der Person, sondern aus dem  
 Wort und Sacrament, so diese Mittel nach der  
 göttlichen Ordnung sich befinden. Im übrigen  
 wird mit nichten da gehandelt von der Person  
 Tüchtigkeit an sich selbst, und keinesweges ge-  
 stattet, daß man wol dürfte ins Predigtamt se-  
 hen, die nicht fromm, noch geistlich erfahren wä-  
 ren. Das sey ferne, daß man Dieben und  
 Mördern den Schaffstall aufstun sollte! Eine  
 ganz andere Frage ist ja; wenn nun dergleichen  
 schon in Amte stehen, ob sich denn die Zuhörer,  
 welche es nicht ändern können, ein Gewissen zu  
 machen haben, derselben Amts sich Noth halber  
 zu gebrauchen? Was auch den Grund betrifft;  
 so ist ein anders, ob das Amt böser Prediger, so  
 fern es nach Gottes Wort sich rechtmässig an  
 Wort und Sacramenten verhält, unnütz und un-  
 kräftig sey? Welches (mit) Recht verneinet wird,  
 dieweil die Kraft des Wortes Gottes und der  
 Sacramenten an eines Menschen Würdigkeit  
 nicht gebunden. Viel ein anders aber, ob deß-  
 wegen böse Prediger für tüchtig zu halten, das  
 Amt des Geistes zu führen, und, welches eins ist,  
 dasselbe nach allen Stücken recht zu administri-  
 ren, als die Libri Symbolici nirgend lehren.  
 Gleichwie es nicht einerley, zu sagen, daß eine  
 gute Arzney, welche ein unerfahrender Medicus  
 giebt, wohl anschlage und kräftig sey; und zu sa-  
 gen, daß der unerfahrene Arzt tüchtig sey, dem gan-  
 zen Amt eines Medici wohl vorzustehen.

Auf daß man aber noch mehr sehe, was denn  
 hindere, daß die bloße buchstäbliche Erkenntnis  
 keine

Keine wahre Amtstüchtigkeit anrichte; so giebet man zwar für, es könnten doch allerdings die Zuhörer daraus sich bessern, so fern dem Glauben ähnlich gelehret werde: Hingegen ist zu merken, daß unter diesem Vorwand wiederum eine Vermengung zwey ganz unterschiedener Fragen vorgehe. Wer wolte leugnen, daß auch nur aus einem Sprüchlein eine Seele sich gewisser massen erbauen könne? Dannenhero, wenn denen geistlich ungebübten abgesprochen wird, daß sie zum Predigtamt tüchtig seyn solten, hats nicht die Meinung, ob hielte man dafür, was sie auch gutes von Gottes Wort vorbrächten, wäre ganz vergebens. Da man vielmehr glaubet, daß der getreue Gott, gleichwie unterm finstern Papstthum geschehen, also gleichfalls, wo noch manche Seelen unter unerleuchteten Amtspersonen stehen, so fern diese in ihren Predigten aus dem göttlichen Worte Sprüche und Lehren lauterlich anführen, oder auf dergleichen Anweisung thun, solche Mittel vermassen oft zu segnen pflege, daß der heilige Geist dadurch eine und andere heilsbegierige Zuhörer weiter in alle nöthige Wahrheit selbst leite bey allem übrigen Kummer; wo sie nur auf das Licht, das ihnen durchs Wort anscheinet in ihren Herzen, als in einem dunkeln Ort, treulich acht haben mit Gebet und Flehen, damit in ihnen der Tag anbrechen, und der Morgenstern aufgehen könne. 2 Petr. 1, 19. Indem aber einige noch dergestalt errettet werden, wie viele werden hergegen verwahrloset durch die Schuld der untüchtigen Lehrer! Denn,

weswegen sind selbige unfüchtig? Nicht in dem Verstande, als könnten sie nicht eines und anders aus und nach Gottes Wort daher reden: item, als wenn dieses keine Kraft an sich hätte, oder auch bey den Zuhörenden nimmer haben könnte; sondern, weil sie selbst durch den heiligen Geist nicht tüchtig sind, die Christliche Lehre und das Evangelium nach der Nothdurft recht zu theilen, noch der Schwachen zu warten, die Kranken zu heilen, das Verwundete zu verbinden, das Verirrte zu holen, und das Verlorne zu suchen, wie sichs gebühret nach dem Reichthum der Gnade Gottes, zu fragen nach den Schafen, und ihrer mit wahrhaftigem Ernst zu achten, Ezech. 34, 4. 6. weil sie auch, aus Mangel der wahren Glaubenskraft, um den Segen zu ihrem Amt nicht in der Wahrheit und erhörlich können beten; ja überdem, mit ihrem laulichten Exempel die Leute in der Sicherheit oder Heuchelei unterhalten.

Das alles aber, was von solchen Mängeln und Hinderungen im Wege stehet der wahren Tüchtigkeit, rühret aus keinem andern Grunde her, als, wenn man nicht studiret nach dem Sinn der Propheten und Apostel, und sich nicht bekümmert um den Geist Christi, solchen in der Schrift zu forschen, und die Wege der Bekehrung und Erneuerung, welche man lehren soll, durch eigene Herzensveränderung nach den Fußsteigen des Wortes in sich selbst aufzusuchen, und darüber in seinem Gewissen alles dasjenige zu versuchen, davon der heilige Geist zeuget; auf daß man das ewige

ewige Leben selbst erst ergriffe, in solcher Ordnung, die man der Gemeine vortragen, und die Seelen darauf führen, zurecht weisen, und von einer Spur des Lebens zur andern, von einer Klarheit in die andere bringen muß. Wobey so viele Ab- und Irrwege, so viel Anfechtungen und Versuchungen zu entdecken, vor welchen sie zu warnen sind, oder, wo sie darinnen seyn möchten, gleichwie in einem Feuer, bald des Erbarmens, bald eines Herausrückens nöthig haben; (Judá v. 23.) daß einen Unerfahrenen zum Seelenhirten, und der kein solcher Streiter Jesu Christi gewesen, zum Lehrer und Führer machen wollen, viel thörichter ist, als einen unversuchten Soldaten zur Schlacht andern vorzusetzen.

Mancher weiß, zum Exempel, die Stücke der Buße seyn *Contritio & Fides*, Reue und Glaube, kanns auch wol mit Sprüchen der Schrift beweisen, und so fern davon lehren: hat er aber selbst nicht den Bußkampf erfahren, und nach mancherley Umständen also überstanden, daß er in solcher Anfechtung gelernet, aufs Wort recht zu merken, und die Texte der Schrift, so davon handeln, nicht so angesehen und befunden, daß er in der Gewissensnoth ein weit anderes Erkenntniß aus ieglichem Wörtlein geschöpft, als er ihm aufser demselben Zustande einbilden können, darunter auch sonst viel Merkmale der mancherley Führung Gottes nach der Schrift wahrgenommen, darauf er sonst nie kommen, die auch in den *Compendiis* nicht berühret werden; siehe, so ist ein solcher mit seinem Wissen von *Contritione* und *Fide*,

de, und bergleichen, ein dummes Salz, und wird weder Schärfe noch Süßigkeit, wie es geistlich seyn soll, von sich geben können; dagegen aber wol tödten, was er solte zum Leben führen, und dasjenige aufrichten und erquickten wollen, was er niederschlagen und tödten solte, und solcher massen ein Dieb und Mörder seyn und bleiben. Und das sind die ersten Buchstaben des Amts; was soll ich von mehreren viel sagen?

Alles Studiren, das ohne leidigen Vorwitz geschicht, hat seinen guten Nutzen, wenn es solch rechtes Salz nur bey sich hat, und damit eingesalzet ist, daß der Mensch in dem allen durch die göttliche Erkenntniß selber ein Salz worden: bleiben aber die Studia, ich meine insonderheit die Theologica, bey denen, die zum Lehramt sich bereiten, ohne diese Salzung, daß die Meditatio nicht durch allerley geistliche Herzenserfahrung, Anfechtung und Gebet recht geistlich und durchsalzen wird; so kann daraus keine wahre Tüchtigkeit herkommen, und entstehet an statt der Besserung nur ein aufgeblasenes Wissen daraus; man ist von Gott selbst nicht erkannt, und wird an jenem Tage unter den Uebelthätern seyn. Matth. 7, 22. 23. 1 Cor. 8, 1. 2. 3. Ja, wie oben gesagt, das Wort studiren ohne Kraft, bringt lauter Verwirrung in geistlichen Dingen, wie Chemnitius de Lib. Arbit. bezeuget: Debebant hæc ex seriis propriæ pœnitentiæ exercitiis notissima esse: sed quia plerique sine ullis exercitiis fidei & invocationis vivunt, de rebus ignotis multa inextricabilia colligunt. Also spricht auch die Apolog.

A. C.



A. C. von den Papisten, die vieles von der Liebe sagten, davon sie doch selbst nichts schmecketen: *Encomia dilectionis, quæ ex Paulo recitant, non magis intelligunt, quam parietes intelligunt vocem, quam reddunt.* Aus welchem Zeugniss man siehet: wie, was man noch sowol meinet aus der Schrift zu verstehen, ohne daß mans selbst geistlich bey sich befindet und erreichet, dasselbe nichts sey, als nur ein Selbstbetrug: als Jacobus auch schreibt von dem blossen Hören des Worte. *Cap. 1, 22.* Was soll denn solches Wissen für eine Tüchtigkeit zum Amt geben! Es ist ja nicht anders, als daß durch dieses Vorgeben Christliche Seelen und ganze Gemeinen recht betrogen werden.

O! gedenke ich dabey an den Augustinum, was soll ich denn sagen? Als derselbe zum Predigtamt mit Gewalt gezogen worden, schrieb er an seinen Bischoff: *Putas me idoneum, cum ego me melius noverim: qui tamen nec ipse me nossem, nisi experiendo didicissem.* Er erkennet sich für untüchtig, da er doch zum Grunde einer wahren Tüchtigkeit, nach seiner ernstlichen Bekehrung, längst kommen war. Und sehet ganz deutlich; er hätte sich selbst nie recht kennen gelernet, wo er nicht durch sorgfältige Erfahrung und Prüfung dazu kommen wäre. Selbst fährt er fort, und bekennet: Er könne sich nicht für untüchtig halten, was betreffe die dazu gehörige geistliche Erkenntniß, so gar, daß er auch vor seiner Vocation alle Difficultät und Gefährlichkeit des Amtes, theils durch Hören, theils durch eige-

nes Ueberlegen, gnug betrachtet, und nicht einmal sagen könnte, daß ihm in dem Amt was neues begegne, welches er nicht vorher gesehen; aber, daß er, dem Vermögen nach, so wenig Kräfte zu dem allen hätte, das hätte er ihm nicht so eingebildet, und schreibt: Dominus irrisit me; & rebus ipsis ostendere voluit me ipsum mihi; quid mihi deesset ad tale opus, quod me nunc torquet & conterit. Da nun Augustinus es für ein Zuchtgericht über sich hielt, daß er ins Amt gekommen, dazu er noch das völlige Maas im Gebrauch der Gnadengaben nicht hätte, ob er wol sonst an allen Stücken mit geistlicher Weisheit und Tüchtigkeit dazu nothdürftig ausgerüstet war; was für ein Zorngericht muß es denn seyn, wenn sich Leute für tüchtig halten, oder von andern gehalten werden, die da, nach der Beschreibung Judä v. 19. keinen Geist, kein wahres geistliches Erkenntniß, haben! Das dumme Salz soll hinaus geworfen werden; welch ein Jammer, wenn mans mit Gewalt in die Kirche hinein bringt, damit zu salzen!

Der Satan pfleget zwar sich auch also vernehmen zu lassen: Gleichwie nicht alle gleich gelahet seyn könnten, gleichfalls sey nicht von allen einerley Grad der geistlichen Erfahrung zu erfordern. Aber, ist dieses nicht eine rechte Teufelsstimme, damit der arge Feind, unterm Schein der Wahrheit, nur eine Sorglosigkeit einzuführen trachtet! An dem ist, daß bey allen nicht ein gleich grosses Maas der Tüchtigkeit zu erfordern sey: hierdurch aber muß niemand in  
Sicher-

Sicherheit gestärket werden, weil es gleichwol unumgänglich noth ist, daß alle, so Haushalter über Gottes Geheimniß und Christus Diener seyn sollen, eine wahre Tüchtigkeit haben, (die zwar den Stufen nach unterschiedlich seyn kann) durch welche sie mögen treu erfunden werden. 1 Cor. 4, 1. 2. Ja, sprechen sie: Hat doch Augustinus, hat doch Paulus selbst, sich nicht für tüchtig gehalten, da dieser schreibt: Wer ist hierzu tüchtig? 2 Cor. 2, 16. Was Augustinum betrifft, ist bereits oben erwiesen, daß er sich nicht untüchtig dem geistlichen Grunde nach befunden, sondern nur in Ermanglung der mancherley Klugheit, die nach dem Unterscheid der Personen im Amt anzuwenden, und mehr und mehr von Gott zu erbitten und zu erlangen ist. St. Paulus aber, wie sollte der auserwählte Rüstzeug (Apost. Gesch. 9, 5.) dazu kommen, und sich nicht tüchtig achten? der vielmehr in eben derselben Epistel am Ende schreibt: Ich hoffe, ihr erkennet, daß wir nicht untüchtig sind; nemlich, beydes in der Kraft des Christenthums und unsers Lehramtes: 2 Cor. 13, 5. 6. 7. an jenem Orte aber des 2. Capitels sich umständlich erkläret, daß er die Frage erhoben, nicht, seine Tüchtigkeit in Zweifel zu ziehen, sondern zu strafen die falschen Apostel, die ihrer menschlichen Vernunft beyim Amt mißbraucheten, und sich dabey fälschlich für tüchtig hielten; da doch kein Mensch aus eigener Kraft tüchtig seyn kann, und sie das Wort Gottes verfälschten: dagegen er hinzu setzet, und zeigt, wie die rechtschaffene Tüchtig-

keit darinnen bestehe, daß man sie in geistlicher Lauterkeit gegründet wisse, und aus derselben in Christo reden könne, als aus GOTT und vor GOTT; daher denn auch erfolge, daß eine solche Führung des Predigtamts GOTTE ein guter Geruch Christi sey, ob gleich die Predigt vom Creuz Christi manchen, so sich nicht darunter beugen und bekehren wollen, ein Geruch des Todes zum Tode werde, die da ein Geruch des Lebens zum Leben ist denen Bußfertigen und Gläubigen. Und thut also der Apostel ferner hinzu im 3. Capitel v. 5. 6. von ihm und den andern Aposteln, ein solch Bekenntniß, daß er schreibt: Nicht, daß wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu denken, als von uns selber, sondern, daß wir tüchtig sind, ist von GOTT: welcher uns tüchtig gemacht hat, das Amt zu führen des neuen Testaments.

Solchemnach ist denn auch eine eitele und falsche Einbildung der Tüchtigkeit, wenn sich bey denen also genannten Candidatis nur die Hülsen von einiger Wissenschaft der Theologischen Redensarten befinden, der Kern aber eines gereinigten, geläuterten und geübten Gewissens fehlet. Man betrachte dabey, was in der Epistel an die Hebräer Cap. 5. 12. 13. 14. nicht an die Lehrer, sondern so gar an die Christen geschrieben stehet; daß auch diese nicht nur Milchchristen seyn solten, sondern geübte Sinne haben, zum Unterscheid des Guten und des Bösen; denn man aber noch Milch geben müsse, der sey unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit, und könne um soviel wenig-

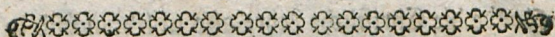
weniger ein Meister seyn. Ach! wie mancher unter den heutigen Candidatis Ministerii wird angetroffen, der die Milch des Evangelii nicht gekostet, noch davon zu zeugen weiß, was das 1 Petr. 2, 3. gesagt sey: So ihr anders geschmeckt habt, daß der Herr freundlich ist; welches doch der Apostel anführet, als den Grund der Tüchtigkeit im Christenthum: geschweige, daß solche, der Milch unerfahrne, zum Lehramt selbst tüchtig seyn solten, ob sie gleich sonst von diesem und jenem noch was wissen möchten. Westwegen Hieronymus ein viel anders Judicium fället, als die heutige Welt, indem er schreibet an den Nepotianum: Multo melius est, e duobus imperfectis, rusticitatem sanctam habere, quam eloquentiam peccatricem. Multi ædificant parietes, & columnas Ecclesiæ substruunt; marmora nitent, auro splendent laquearia, gemmis altare distinguitur: ministrorum Christi nulla electio est. Es sey besser, wenn ja von zweyen unvollkommenen Dingen eins seyn müsse, daß man einen frommen und heiligen Prediger habe, als einen gelehrten und beredten, der den Sünden noch ergeben sey. Und sey es Sünde und Schande, daß man besorget sey, die Kirchen zu zieren und zu bereichern; aber, wenn Christi Diener bestellt werden sollen, alsdenn um keine rechte Erwehlung sich bekümmere. Wobey es wol bedürfte einer grossen Aufmerksamkeit, was da sey nulla electio, und worinnen solcher Wahl eigentliche Nullität nach Gottes Wort bestehe; wie aus dem vorhergehenden gnug erhellen mag.

Zu den Zeiten der evangelischen Reformation haben die seligen Männer Gottes, Lutherus, Melanchthon und andere, das Uebel der Untüchtigkeit nicht obenhin angesehen, sondern sehr grosse Sorge schon darüber gehabt, und dahin auf alle Weise sich bemühet, wie demselben zu rathen seyn möchte. Wie denn solches sowol aus anderen Schriften, alsdenn auch nur aus den Vorreden über den kleinen und grossen Catechismus Lutheri, gnugsam zu ersehen; da der theure Knecht Gottes nicht genug beklagen kann die jämmerliche Gestalt der Kirchen, bey so vielem dummen Salz derer im Lehramt, daß er sich schämte nachzusagen, was für untüchtig Wesen auf den Visitationen er angetroffen. Und weil sich täglich begab, daß dergleichen sich immer noch wolte finden lassen, auch an denen, die zum Predigtamt berufen werden solten; so bewegte solches den treuen Mithelfer, Philippum Melanchthonem, ein Examen Ordinandorum heraus zu geben, welches Lateinisch und Teutsch zu Wittenberg vormals gedruckt ist, und zwar, wie es in der Kirche zu Wittenberg gehalten wurde, als die übersesten Worte lauten. Weil man nun nützlich erachtet, dasselbe zu diesen Zeiten, da leider! dergleichen gute Schriften wenig mehr zu sehen, und des dummen Salzes mehr als zu viel am Tage lieget, wiederum bekannt zu machen! so ist der ieszigen Edition Zweck vornehmlich, damit man doch aus diesem Scripto, auf gleiche Weise, wie aus der Augspurgischen Confession und derselben Apologie, ersehen möge, mit was Art und Gnade

Gnade die Christliche Lehre also zu lehren und zu treiben sey, daß die Lehrart ein rechtes geistliches Salz seyn möge: als ich denn mit Wahrheit sagen kann, daß gemeinlich die Worte darinnen so salzreich und voller einfältigen Weisheit und Klugheit sind, daß, wer Augen hat zu sehen, wol erkennen mag, es müsse in dem Geiste viel Erfahrung vorgegangen seyn, daraus sie fließen. Diejenigen, welche ins Predigtamt gedenken, nehmen doch zu Herzen, wie sie von den ersten von Gott gesandten Vätern unserer Evangelischen Kirchen an jenem Tage als Bastarte werden angesehen werden, wo sie nur ein solch tönendes Erz und klingende Schellen bleiben, als sie, leider! insgemein zu dieser Zeit sich finden lassen, und als ein dummes Salz weggeworfen werden müssen. Was werden sie denn haben von allem Selbstbetrug, und der im Schwange gehenden Betrügerey, damit so viele Gemeinen übertünchet oder verwüstet werden! Gott erbarme sich aller in Dummheit aufgeblasenen Gemüther, daß sie doch nüchtern werden, und den Geruch der wahren Weisheit merken mögen! Er vermehre das Salz der Erden, und behüte und bewahre es vor allem Argen, daß es nicht dumm werde! Er zutrete den Satan unter unsere Füße in kurzem!

Halle, den 26. Jul. A. 1704.

Anhang.



## A n h a n g, zur Erfüllung des Raums.

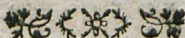
**D**er Herr lasse nun dis Zeugniß bey keinem, der es liest, vergeblich seyn. Ja er lasse den Geist der alten Zeugen, besonders bey den ieszigen gerichtsvollen Zeiten, wider recht aufwachen, daß sich doch zuvörderst alle, die des Herrn Geräthe tragen, oder künftig tragen sollen, recht erwecken lassen und die ersten seyn, die Buße thun und sich bessern; so wird ihre Besserung einen Einfluß in die Besserung der übrigen Stände haben. Und wenn alle drey Stände nach dem, was den unsterblichen Geist betrifft, sich bessern und in der wahren Gottseligkeit sich üben, so wird der Herr auch gewiß in dem, was dem dürstigen Leibe nöthig ist, eine Besserung, und folglich auch wieder Ruhe und Friede schaffen.

Wenn wir der Sünde Einhalt thun, und also die Quellen des Krieges und der bösen Zeit verstopfen; so werden bald nach so viel Blutvergießen die Friedens; die Segensströme fließen und wieder bessere Zeiten eintreten. Denn bekommen wir bessere Herzen und werden bessere Menschen; so bekommen wir auch bessere Zeiten.

Wenn wir aber in der Sünde und Eicherheit wolten fortfahren, und uns weder die gehabte Noth, noch die erfahrene Hilfe zur Buße aufwecken lassen, wie könnten wir hoffen, daß Gott fortfahren würde uns zu helfen? Wenn wir mit muthwilligen Sünden, sonderlich mit allerley Ungerechtigkeit wider Gott stritten, wie sollte Gott für uns, wider unsere Feinde streiten, und wie könnten wir auf unsere gerechte Sache pochen? Wenn wir die zu allen Dingen nütze Gottseligkeit und Gottes Reich hintenan setzten und nicht bauen und fördern hülffen, wie sollte uns alles andre im Leiblichen zufallen? Ja wenn wir rechtschaffene gottseliae Lehrer verachteten, oder gar verspotteten, drückten und verfolgten, und da gewiß Gottes Augapfel angegriffen, wie könnten wir uns verschern, daß Gott uns als einen Augapfel bewahren und alle über uns schwebende Gerichte abwenden sollte?

Wenn





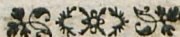
Wenn in diesen und jenen Landen die Zeugen der Wahrheit verspottet, verfolgt, oder wol gar verjagt worden; so ist bis ein grosses geistliches Gericht gewesen, und darauf sind auch grosse leibliche Gerichte erfolgt. Wie wir sonderlich aus der engeländischen Historie des vorigen Jahrhunderts sehen können.

Wenn man hingegen in einem Lande Gottes Wort lassen im Schwange gehen, und rechtschaffene Zeugen der Wahrheit aufgenommen, geschützt und Gottes Reich und Werk gefördert, und gleichsam die Bundeslade bey sich wohnen lassen; so hat Gott ein solches Land vor andern Ländern reichlich gesegnet, wie dort das Haus Potiphars um des Josephs willen, und das Haus Obededoms um der aufgenommenen Bundeslade willen gesegnet wurde. 1 Mos. 39, 5. 2 Sam. 6, 12. Und ich glaube, daß ein gewisses hohes Haus auch darinnen vor allen andern hohen Häusern so reichlich gesegnet worden, und in kurzer Zeit zu so grossem Aufnehmen und Wachsthum gekommen, weil man dem Wort, Werk und Reiche Gottes Raum gelassen, und das rechtschaffene gottselige Wesen nicht gehindert, sondern gefördert, ja auch so viele um der evangelischen Wahrheit oder Gottseligkeit willen Verfolgte aufgenommen und geschützt hat.

Denn es bleibt dabey, daß die Gottseligkeit wie allen Ständen, so auch zu allen Dingen, auch zu einer recht gesegneten Staatsverfassung, zum gesegneten Gesetz, Polizen und Cameralwesen nütze sey, und daß wenn in einem Lande noch viele gottselige Menschen, folglich noch viele Beter gefunden werden, Gott über ein solches Land auch bey der größten Gefahr noch ein besonderes Aufsehen habe und es segne.

Das werden nun nicht nur gottselige Theologi und Prediger, sondern auch gottesfürchtige und verständige Politici und andre Lehrer in allen Facultäten einschicken und alle jungen Leuten bald einzuprägen suchen.

Es ist mir daher angenehm gewesen, als ich in Just. Christ. Dietmars, Prof. Cameralium in Franckfurt, Einleitung in die Oeconomische, Policy- und Camerale Wissenschaft gefunden, daß er pag. 138. schreibt: „Der Gottesdienst, (das ist eben die Gottseligkeit) ist die Grundfeste guter Policy, daher selbige zu befördern die Landesherren



„Herren zu allen Zeiten sich billig angelegen seyn lassen.  
 „Denn die Christliche Religion ist nicht nur die wahre, son-  
 „dern auch zur Erhaltung eines rechtmässig eingerichteten  
 „Staats die bequemste. „ Davon handelt er im ganzen drit-  
 „ten Capitel, und im neunzehenden Capitel pag. 214. schreibt  
 er: „Die Abnahme der Nahrung und des Reichthums wird  
 „vornehmlich v.ursachet durch den Verfall des Christen-  
 „thums, dabey dem Pollicey, und häuslichen Wesen der Se-  
 „gen entzogen und erfüllt wird der Fluch Haggai 1, 6.  
 „Welche und andere Unsegen abzuwenden die Gottesfurcht  
 „und ein Christlich Leben und Wandel zum Grunde zu setzen  
 „und zu befördern.“ (\*)

Wollen wir also allgemeine bessere gesegnete Zeiten,  
 und so auch Frieden haben; so müssen auch alle Stände, alle  
 Collegia, und auf Universitäten alle Lehrer in allen Facul-  
 täten einander die Hand bieten und auf ihre und anderer  
 Besserung denken; der so genannte geistliche Lehrstand aber  
 muß den Anfang machen. Und so müssen ja die künftigen  
 Lehrer sich bald den Geist Gottes bessern und tüchtig oder  
 zum guten Salz machen lassen, sonst können sie das Ver-  
 derben eines Landes und die Gerichte Gottes nicht abwen-  
 den helfen, sondern, wie in der Vorrede gedacht, eher ver-  
 mehren, und selbst darinnen umkommen oder in grosse Noth  
 gerathen, wie ja auch manche Prediger von den barbarischen  
 Völkern sind ums Leben gebracht oder jämmerlich gemar-  
 tert worden. Wir wissen nun nicht, wie nahe die in dem  
 Worte Gottes gedroheten letzten Gerichte seyn mögen, und  
 ob das alles was geschehen, nach Christi Worten, nicht erst  
 der Anfang der Noth ist. Ist also eine Zeit gewesen, da sich  
 alle und jede, und besonders Studiosi Theologiae recht zur  
 Busse sollen erwecken lassen, und recht bussfertig beten; so ist  
 es gewiß die gegenwärtige Zeit, da Gott selbst so gewaltig  
 Busse prediget und seinem Worte der Busse zu Hülfe kommt.  
 Wer wolte denn nun schlafen, wer Flug ist, (wer  
 kein dummes Salz ist, der ist wach) zc.

(\*) Wenn bey der Cameralwissenschaft die Gottesfurcht so  
 zum Grunde liegen; wie nicht vielmehr bey der Theologischen?



AB: 128103

ULB Halle

3

004 369 890



W 18-3K

128103



„herren zu allen  
 „Denn die Christliche  
 „dern auch zur Erl  
 „Staats die bequere  
 ten Capitel, und im  
 er: „Die Abnahm  
 „vornehmlich v. ru  
 „thums, dabey den  
 „gen entzogen und  
 „Welche und ander  
 „und ein Christlich  
 „und zu befördern.

Wollen wir  
 und so auch Friede  
 Collegia, und auf  
 tätten einander die  
 Besserung denken;  
 muß den Anfang m  
 Lehrer sich bald der  
 zum guten Satz u  
 derben eines Lande  
 den helfen, sonder  
 mehrten, und selbst  
 gerathen, wie ja an  
 Völkern sind ums  
 tert worden. Wi  
 Worte Gottes gel  
 ob das alles was g  
 der Anfang der Re  
 alle und ieder, und  
 Bussse sollen erweck  
 es gewiß die gegen  
 Bussse prediger und  
 Wer wolte der  
 kein dum

(\*) Wenn bey de  
 zum Grunde lieg

